

# Wirtschaft

## Künstliche Intelligenz

Die Technologie macht rasante Fortschritte. Jetzt drängen neue Firmen auf den Markt **26**

## Uncle Sam sitzt in Baar

Die US-Justiz setzt beim Zuger Skandalkonzern Glencore zwei Aufseher ein **35**

# So unbürokratisch könnten Frauen höhere PK-Renten erhalten

Die Reform der zweiten Säule droht zu scheitern – und damit die längst fällige Besserstellung der Frauen. Dabei könnte die Politik die Renten der Mütter ganz unkompliziert erhöhen. **Von Albert Steck**

Es ist das grosse, uneingelöste Versprechen an die Frauen aus der AHV-Abstimmung. Bald müssen sie bis 65 arbeiten. Zur Kompensation, so gelobten es die Politiker landauf, landab, werde nun endlich die Benachteiligung der Frauen in der beruflichen Vorsorge beseitigt.

Während in der AHV beide Geschlechter eine ähnlich hohe Rente bekommen, bleibt in der zweiten Säule eine riesige Differenz: Männer erhalten von der Pensionskasse im Schnitt 2080 Fr. pro Monat, Frauen aber nur 1170 Fr. Am grössten ist die Diskrepanz bei den Verheirateten und Geschiedenen.

Seit Jahren ist die Reform der zweiten Säule politisch blockiert. Das betrifft vor allem Frauen mit tiefen Arbeitspensen und geringem Lohn, weil die heutige Altersvorsorge diese Gruppe nur lückenhaft abdeckt. Jetzt nimmt der Ständerat in der Wintersession, welche Ende November beginnt, einen neuen Anlauf. Allerdings, so warnt die Aargauer Mitte-Politikerin Ruth Humbel, sei die Gefahr eines Scheiterns hoch: «Ich halte es für realistisch, dass die Erwartungen der Frauen einmal mehr enttäuscht werden.»

Sowohl das Gewerbe als auch die Linken und die Gewerkschaften beharren auf ihren Maximalforderungen, kritisiert Humbel: «Viele der geplanten Verbesserungen sind überfällig – doch ohne Kompromisse wird das Paket erneut abstürzen.»

Ist die zweite Säule nicht mehr reformierbar? Nein, ein Umbau wäre problemlos möglich, ist Rafael Lötscher, Leiter des Vorsorgeberaters PensExpert, überzeugt. Er hat ein Modell entwickelt, das die Vorsorge der Frauen einfach und unbürokratisch verbessert. Die Politik könnte es von heute auf morgen einführen.

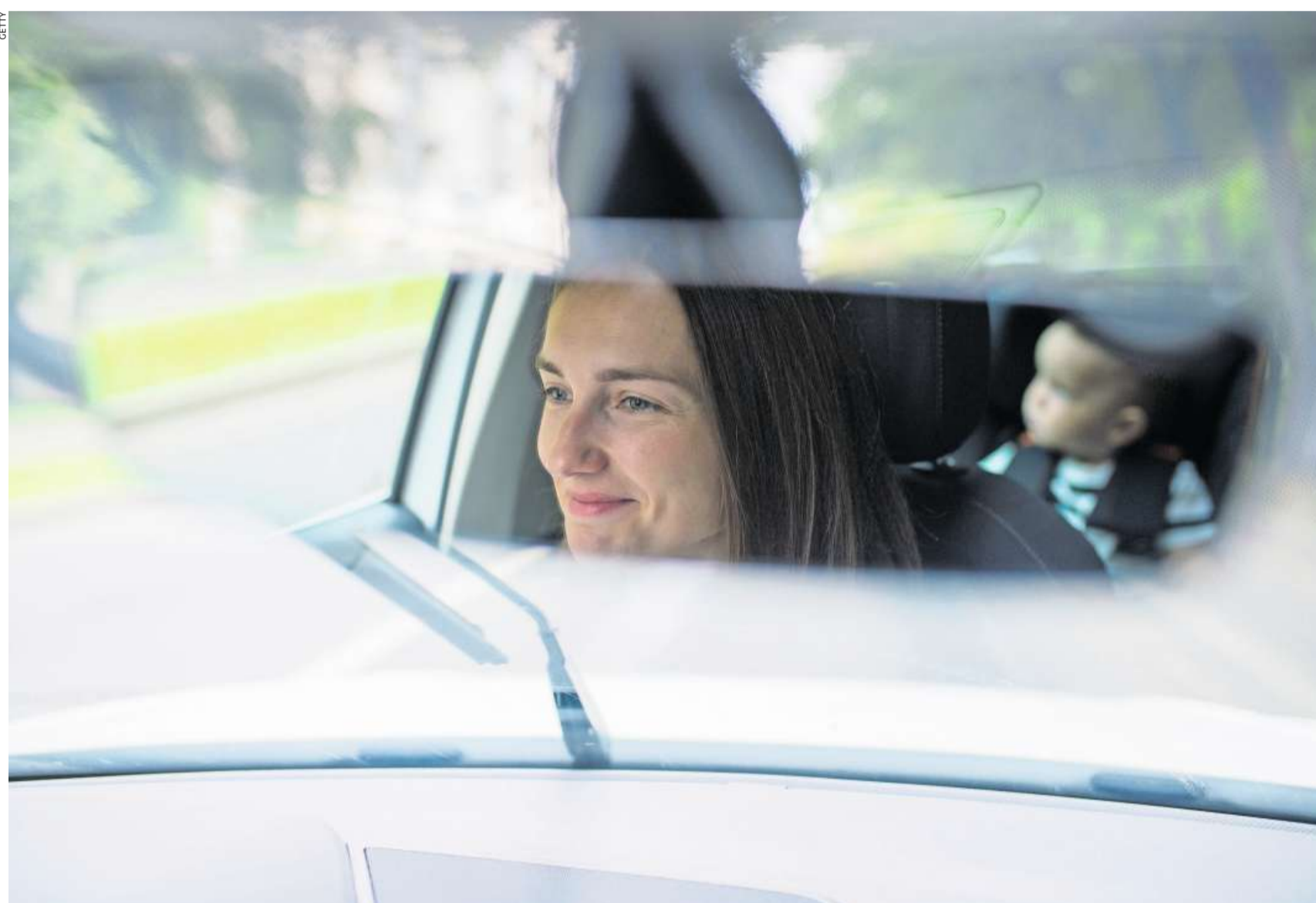
### Mutterschaft als Auslöser

Das Modell orientiert sich an der Erziehungsgutschrift in der AHV. In der ersten Säule bekommen Eltern für das Aufziehen der Kinder bis zum 16. Altersjahr eine Entschädigung. Derzeit sind es 43 020 Fr. pro Jahr. Das Konzept habe sich bewährt, sagt Lötscher. «Frauen erhalten vor allem deshalb eine tiefere Rente, weil sie wegen der Geburt ihrer Kinder das Arbeitspensum reduzieren. Die Erziehungsgutschrift hilft, diese Einbusse zu kompensieren.»

Zwischen der ersten und zweiten Säule besteht allerdings ein wichtiger Unterschied: Während in der AHV die aktive Generation die Rentner finanziert, spart in der beruflichen Vorsorge jeder für den eigenen Ruhestand. Deshalb lasse sich auch das Konzept der Erziehungsgutschriften nicht eins zu eins übertragen, erklärt Lötscher. «Wir haben das Modell so angepasst, dass die Entschädigung für das Aufziehen der Kinder als Umverteilung zwischen den beiden Elternteilen funktioniert.»

Die Höhe dieses Transfers ist davon abhängig, wie stark die Pensen des Vaters und der Mutter voneinander abweichen. Arbeiten beide gleich viel, so braucht es keinen Ausgleich. Gibt die Frau nach der Geburt ihren Job jedoch ganz auf, während der Mann weiter zu 100% arbeitet, so erhält sie von ihm eine volle Erziehungsgutschrift. Arbeitet die Frau weiterhin zu 50%, so halbiert sich auch ihr Anspruch: Statt 43 020 Fr. bekäme sie von ihrem Mann also noch 21 510 Fr. gutgeschrieben. Angenommen, der 100%-Lohn beider Partner beträgt 90 000 Fr., so bedeutet dies: Das für die Pensionskasse massgebende Einkommen des Mannes sinkt von 90 000 auf 68 490 Fr. Umgekehrt steigt jenes der Frau von 45 000 auf 66 510 Fr. (vgl. Grafik).

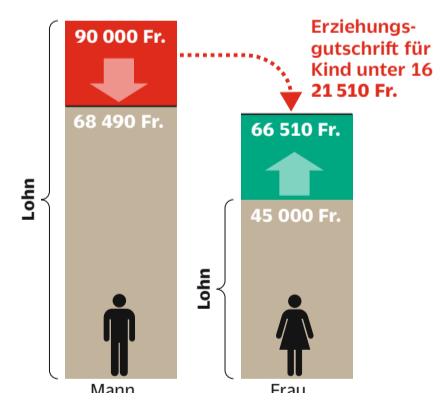
Er halte die Ausweitung der Erziehungsgutschriften auf die zweite Säule für eine gute Lösung, sagt Professor Martin Eling von der



### Kinderbetreuung verbessert die PK-Rente

So verändert die Erziehungsgutschrift das Einkommen in der beruflichen Vorsorge

- Vollzeitlohn je 90 000 Fr.
- Mann ist zu 100% und Frau zu 50% arbeitstätig



Quelle: PensExpert

«Wer Teilzeit arbeitet oder mehrere Jobs parallel ausübt, muss in der zweiten Säule bessergestellt werden.»

Ruth Humbel, Mitte-Nationalrätin

Universität St. Gallen. «Das würde zur dringenden nötigen Verbesserung der Altersvorsorge der Frauen beitragen.» Das Konzept sei zudem gar nicht so neuartig, sondern erweitere lediglich ein Prinzip, welches die Pensionskassen schon heute anwenden: «Auch wenn sich ein Ehepaar scheiden lässt, kommt es zu einem Splitting des Vorsorgekapitals. Doch ein solcher Ausgleich zwischen den Partnern müsste eigentlich früher stattfinden. Der ideale Zeitpunkt ist die Geburt eines Kindes, wenn sich die Frage stellt, wer welchen Anteil an der Betreuung übernimmt.»

Eling weist darauf hin, dass immer mehr junge Paare auf eine Heirat verzichten. «Gerade im Konkubinat sind Frauen häufig schlecht für das Alter abgesichert. Hier reduziert eine Erziehungsgutschrift die Gefahr von Lücken ebenfalls.» Doch bei verheirateten Rentnerpaaren liesse sich argumentieren, der Transfer sei unnötig, weil die Eheleute ohnehin eine gemeinsame Kasse führen.

Dem widerspricht Rafael Lötscher vehement, die finanzielle Unabhängigkeit sei heutzutage ein zentraler Faktor: «Es macht einen wesentlichen Unterschied, ob eine Rentnerin vom Haushaltsgeld des Mannes abhängig ist oder ihr eigenes Einkommen besitzt.» Zudem sei es wichtig, dass Mütter bei einer Babypause oder einem geringen Arbeitspensum nicht aus der zweiten Säule herausfallen. «Das fördert ihr Bewusstsein für die Finanzen sowie das Engagement für die Vorsorge.»

Überdies profitierten auch die Väter von einem besseren Versicherungsschutz, betont Lötscher: «Was oft vergessen geht: Wenn der Frau etwas zustösst, sie aber nicht mehr einer Pensionskasse angehört, dann erhalten der Mann und die Kinder keine Hinterbliebenen-

rente – ausser, die Familie hat eine private Versicherung abgeschlossen.»

Theoretisch könnte ein Paar von sich aus eine Abgeltung für die Kinderbetreuung festlegen. Wenn also die Frau ihr Pensum reduziert, könnte der Mann einen Teil des Pensionskassengelds zu ihr transferieren, um ihre schlechtere Altersvorsorge auszugleichen. Doch eine solche individuelle Lösung sei heute nicht erlaubt, gibt Lötscher zu bedenken.

### Streit um Milliarden

Auch Nationalrätin Ruth Humbel findet das Konzept der Erziehungsgutschrift interessant für einen nächsten Reformschritt. Vorerst allerdings ruhen ihre Hoffnungen auf der bevorstehenden Rentendebatte im Parlament mit der Einlösung des Versprechens aus der AHV-Abstimmung. «Wer Teilzeit arbeitet oder mehrere Jobs parallel ausübt, muss in der zweiten Säule bessergestellt werden.»

Im gleichen Reformpaket geht es aber ebenso um die geplante Senkung des Umwandlungssatzes, welcher die Höhe der Rente bestimmt. Diese Massnahme würde zwar die heutige Umverteilung zwischen den Generationen reduzieren. Doch kann sich die Politik nicht darauf einigen, welche Kompensationen die älteren Jahrgänge für den Abbau erhalten sollen – die Varianten reichen von 9 Mrd. bis etwa 30 Mrd. Fr.

In dieser Schlacht um die Rentenmilliarden hat die Politik allerdings einen Punkt vergessen: Sinnvolle Reformen müssen gar nicht teuer sein. Das zeigt das Konzept der Erziehungsgutschriften. Mütter könnten unmittelbar davon profitieren – und zwar, ohne dass der Staat und die Firmen einen Rappen mehr dafür bezahlen müssten.

Sobald Kinder da sind, sinkt für die meisten Frauen die Altersrente. Das liesse sich jedoch leicht ändern.